Filigrane **Papierwelt** in Schwarz und Weiss

Eine kleine, scharfe Schere und einen Bogen schwarz-weisses Papier: Mehr braucht Regina Martin nicht zum Arbeiten. Die zweifache Mutter aus Schönried BE hat ihre Passion zum Beruf gemacht. Seit 40 Jahren fertigt sie Scherenschnitte.

Schwarze Sneakers mit weissen Sohlen, ein schwarzes T-Shirt und eine schwarz-weiss gemusterte Jeans. «Meine Lieblingshose», lacht Regina Martin. Das Outfit passt hervorragend zum Beruf der 51-jährigen Berner Oberländerin. Regina Martin ist Scherenschnittkünstlerin.

Eine Welt in Schwarz-Weiss zeigt sich auch in Regina Martins Atelier in ihrem Wohnhaus. Sie lebt mit ihrem Mann in einem 300 Jahre alten Bauernhaus an einem stotzigen Hang in Schönried. Der heimelige Arbeitsraum mit seinen Holzwänden beherbergt Scherenschnitte in Variationen: gerahmt hinter Glas, aber auch auf Tassen, Tellern, Gläsern und den Vorhängen. Selbst die Katze Kolumbus, die oft auf einem Kissen unter der Werkbank schläft, hat ein schwarz-weisses Fell.

«Ich denke aber keineswegs nur schwarz-weiss», schmunzelt Regina Martin. Doch sie habe mittlerweile einen «Scherenschnitt-Blick» entwickelt: «Ich sehe den meisten Arbeiten gleich an, wer sie gemacht hat. Und ich weiss bei der Auswahl eines Motivs, ob es sich für einen Scherenschnitt eignet oder nicht.»

Sie sei die Erste in der Familie, die Scherenschnitte fertige, erzählt die Bergbauerntochter aus Lauenen weiter. Den Anstoss gab ein kleiner Scherenschnitt des bekannten Saanenländer Scherenschneiders Christian Schwizgebel, der in der Stube ihre Eltern hing. Heute ziert er Regina Martins Atelier. «Ich wollte das auch können und fing als Schulmädchen an, mit einer Nagelschere Zeitungen zu zerschneiden.»

Die Begeisterung hielt an, und die junge Regina durfte gar einen Nachmittag neben Schwizgebel in dessen Atelier schneiden. Beide hätten an jenem Nachmittag kaum miteinander geredet. Nur dagesessen und geschnitten. Doch beim Verabschieden habe er sie ermuntert, weiterzumachen.

Entwicklungsschritte

Das Leben drängte das Scherenschnitt-Scheiden erst mal in den Hintergrund. Regina Martin lernte Töpferin, arbeitete als Keramikmalerin, heiratete und bekam einen Sohn und eine Tochter, die heute 30 und 26 Jahre alt sind. Als die Tochter im Primarschulalter war, gab sie ihre Arbeit als Keramikmalerin auf und entschied, sich beruflich ganz dem Kreieren und Fertigen von Scherenschnitten zu widmen.

«Meine ersten Scherenschnitte aus jener Zeit gefallen mir nicht mehr sonderlich. Heute arbeite ich viel feiner, detailreicher. Es ist sehr wichtig, einen eigenen Stil zu entwickeln.» Typisch für Regina Martins Arbeiten sind zum einen ihre Tierfiguren: fein gearbeitete Pferde, Kühe oder auch Geissen, bei denen die Muskelstruktur sichtbar ist. Vor allem aber sind es die breiten, reich verzierten Borten um die Scherenschnitte. «Ein Rahmen oder ein Bord gehören für mich einfach zu einem Scherenschnitt, sonst ist er nicht richtig fertig.»

> «Das Schneiden ist das Einfachste.»
> **Regina Martin**

Mit ihrem eigenen Stil hat sich Regina Martin einen Namen gemacht und erhält regelmässig Aufträge: für Hochzeiten und Geburtstage, von Firmen oder Institutionen. Der gestalterische Aspekt ist ihr dabei wichtig. «Ich brauche Spielraum für die eigene Kreativität. Habe ich den nicht, sträubt es sich in mir und ich lehne den Auftrag ab.»

Scherenschnitt-Wunschliste

Meist sei es so, dass die Auftraggeber eine Wunschliste mit Einzelmotiven erstellten. So finden sich zum Beispiel auf einer herzförmigen Arbeit für ein Hochzeitspaar eine Schlagzeug-Drummerin für die Braut, ein Hornet-Spieler für den Bräutigam und ein Golf spielendes Paar für das gemeinsame Hobby der beiden. Regina Martin gestaltet aus solchen Einzelmotiven ein harmonisches Ganzes. Gefällt der Entwurf, geht es ans eigentliche Fertigen. Auf der weissen Rückseite des Scheren-

Aktuelle Ausstellung

Die 9. Schweizerische Scherenschnitt-Ausstellung trägt den Titel «Lebendige Stadt» und wird vom 3. November bis zum 17. Februar 2019 im Museum BL in Liestal gezeigt. Die 79 ausgewählten Scherenschnitte sind zudem auf der Website des Vereins «Scherenschitt Schweiz» zu sehen.

www.scherenschnitt.ch

Scherenschnitt-Künstlerin
Regina Martin aus Schönried.
Bilder: Pia Neuenschwander

Neben den filigran geschnittenen Tieren ist der üppige Rand ein Markenzeichen von Regina Martins Scherenschnitten. «Hier steckt oft mehr Arbeit drin als im eigentlichen Sujet», sagt die Künstlerin. Bild: zVg

schnitt-Papiers wird das ganze Bild vorgezeichnet. Details wie Blütenblätter oder Baumästchen schneidet die Künstlerin direkt. «Das Schneiden ist das einfachste am ganzen Entstehungsprozess.»

Ihr Handwerkszeug ist dabei eine Spezialschere mit einem sogenannten «Hofer-Schliff», benannt nach dem Schweizer Scherenschnitt-Künstler Ueli Hofer. Regina braucht bis fünf solcher Scheren pro Jahr. Ganz neu kann sie sie jedoch für heikle Arbeiten nicht verwenden. «Dann sind sie fast zu scharf. Ich muss jede Schere erst einarbeiten.»

Beim Silhouetten-Fertigen wird die Schere nicht wie üblich geöffnet und geschlossen. Vielmehr wird sie durch das Papier geführt, die Position der Klingen bleibt immer etwa gleich. «Beim Arbeiten bewege ich die Hand mit dem Papier. Die Hand mit der Schere bleibt ruhig.»

Ob das Bild auch wirklich so aussieht, wie sie sich das vorgestellt hat, sieht Regina Martin erst am Schluss. Denn das Papier ist mit der weissen Seite nach aussen zusammengetackert und kann nicht zwischendurch geöffnet werden. «Scherenschnitt ist für mich ganz klar ein Faltschnitt. Die Symmetrie ist wichtig, sie macht die Wirkung aus.» Ehemann Roland, Vorarbeiter in einer grossen Schreinerei, fertig ihr die passenden Holzrahmen dazu.

Der grösste Scherenschnitt, den sie bisher gefertigt hat, mass 140 mal 80 Zentimeter. «Auch den konnte ich zwischendurch nicht öffnen. Am Schluss habe ich bis morgens um drei gearbeitet, um das Motiv endlich auseinanderfalten zu können. Das ist bei jeder meiner Arbeiten ein grosser Moment.»

Seit einiger Zeit merke sie, dass Scherenschnitte wieder gefragt sind und geschätzt werden. Grosse Arbeiten, an denen sie zwei bis drei Monate sitzt, kosten bis zu 10 000 Franken.

Trauffers Tattoo

Ihr prominentester Kunde bisher ist Mundart-Musiker Marc Trauffer. Der «Alpentainer» fragte per Mail bei Regina Martin an, ob sie auch mal etwas Aussergewöhnliches machen würde – und sie sagte spontan zu.

«Es musste schnell gehen, weil die Produktion der neuen CD schon im Gang war.» Inzwischen schmücken

Die Wiege des Scherenschnitts

Der Scherenschnitt kommt ursprünglich aus Nordchina und eroberte im 17. Jahrhundert Europa. Im 18. Jahrhundert waren Silhouettenporträts geradezu Mode und im 19. Jahrhundert gehörte der Scherenschnitt zur Bildung einer «höheren» Tochter. Daneben arbeiteten immer auch professionelle Künstler mit Schere und Papier.

In der Schweiz gilt das Saanenland als Wiege des Scherenschnitts und Johann Jakob Hauswirth (1809 bis 1871) aus dem Pays-d'Enhaut als sein Vater. Er schnitt als Erster Alpaufzüge.

Die Sujets der heutigen Papierschnitte – neben Scheren kommen auch Messer zum Einsatz – reichen von traditionellen Motiven bis zur Karikatur, vom Genrebild bis zur Abstraktion. Gearbeitet wird mit und ohne Faltschnitt, vom klassischen Schwarz-Weiss bis zur Collage mit farbigem Papier.

Scherenschnitte von Regina Martin Trauffers neustes Album, zieren riesig gross seine Camions und einer prangt, als Tattoo, auf seinem Unterarm. Im Video zum Lied «Schärischnitt» ist die Künstlerin zu Beginn gleich selbst beim Arbeiten zu sehen, dann beginnt der Scherenschnitt zu leben: Trauffer bewegt sich in einer animierten Scherenschnitt-Welt. «Als ich das sah, hat es mich fast umgehauen.»

Regina Martin arbeitet täglich fünf bis sechs Stunden an ihren Scherenschnitten. Die Arbeit habe für sie einen sehr meditativen Charakter. «Wenn ich mal dabei bin, versinke ich völlig darin, das hat für mich etwas sehr Meditatives. Ich höre auch nie Musik dazu.» Die Arbeit helfe auch, wenn sie sich aufrege oder innerlich aufgewühlt sein. «Dann kann es sein, dass mir mein Mann ans Herz legt, zur Beruhigung schneiden zu gehen.» Bei aller Begeisterung für die Arbeit braucht der Körper aber Ausgleich, vor allem Arme und Schultern. Dann kümmert

Vor dem eigentlichen Schneiden: Das Papier wird in der Hälfte zusammengetackert und das Motiv auf der weissen Seite vorgezeichnet.

Bilder: Pia Neuenschwander

Kunstvolle Symmetrie in Schwarz-Weiss: Regina Martin mit einem ihrer Werke.

In ihrem Atelier in einem 300 Jahre alten Bauernhaus in Schönried arbeitet Regina Martin mit einer Tageslichtlampe, die keine Schatten wirf. «Scherenschnitte liegen wieder im Trend», sagt sie. «Doch die Leute wollen wissen, woher sie kommen, was dahintersteckt.»

sich Regina Martin um ihre Menagerie. Dazu gehören derzeit nebst Fell-Pony Sano ein Shetland-Pony, ein Hund, drei Katzen und 16 Goldfische. «Meist Findeltiere. Meine Tochter arbeitete früher als Paxisassistentin bei einem Tierarzt.» Heute sei sie in der Pflege tätig und fertige in der Nachtwache manchmal auch Scherenschnitte, aber eher Karikaturen. Auch sie habe einen ganz eigenen Stil.

Nicht einfach Bestehendes zu kopieren, sondern Eigenes einfliessen zu lassen, versucht Regina Martin bereits Anfängern zu vermitteln, wenn sie in Handarbeitsklassen oder lokalen Hotels Scherenschnitt-Kurse gibt. Zudem ist sie seit vier Jahren Präsidentin des Vereins «Scherenschnitt Schweiz», mit rund 500 Mitgliedern. Etwa 80 von ihnen seien professionell tätig, mit Schere oder Cutter. Letztere nennen sich Papierschneider. Regina Martin gehört zu den jüngeren Mitgliedern, Nachwuchsförderung ist daher ein grosses Thema.

Der Verein organisiert jedes Jahr eine Ausstellung. Dieses Jahr zum Thema «Lebendige Stadt». «Damit möchten wir zeigen, dass Scherenschnitte sehr modern wirken können. Wir sind offen für Neues.» Ein Thema sei auch die Anerkennung der Scherenschnitt-Arbeiten als Kunst. Noch würden viele Museen Scherenschnitte nicht in ihre Sammlungen aufnehmen, weil die Arbeit als Handwerk und nicht als Kunsthandwerk eingestuft würde.

Gegen diese Einschätzung wehrt sich der Verein. Denn Scheren- oder Papierschnitte zeigen keineswegs nur Alpaufzüge oder herzige Tiere. Die Macherinnen und Macher setzten sich genauso mit ihrer Umwelt auseinander wie Künstler anderer Kunstrichtungen, schreibt der Verein auf seiner Website. «Die bildende Kunst ist immer ein Spiegel ihrer Zeit und immer ist sie an die techni-

schen Möglichkeiten gebunden. Ein Künstler, der heute mit Siebdruck, mit dem Computer oder Video arbeitet, hätte vor zweihundert Jahren vielleicht zu Schere und Papier gegriffen.»

Auch Regina Martin will sich weiter entwickeln, hat bereits Ideen für neue Projekte. Mal etwas anderes als die geliebte Arbeit mit Schwarz auf Weiss. «Scherenschnitte mit Farbe zu kombinieren, das reizt mich schon länger.» | *Cornelia von Däniken*

Weitere Informationen:
www.scherenschnitt-atelier.ch

Filigranes Geschenk: Personalisierte Scherenschnitte in Herzform werden oft als Hochzeitsgeschenk gewünscht. Bilder: Pia Neuenschwander